

# Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung  
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Ading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 120.

Herborn, Sonntag, den 24. Mai 1914

12. Jahrgang

## I. Blatt.

### Politische Wochenschau.

Wohl ermüdenden Dauererzählungen ist seit acht Tagen dem Ende entgegengekehrt. So ist es seit einigen Jahren gewohnt worden. Wenn er vor dem Ende einer Sitzung stand, pflegte er auf diese Weise erreichen zu wollen, was er bei einiger Selbstzucht im Reden früher und bequemer hätte haben können. Die erste Session der dreizehnten Legislaturperiode hat nach zweihundertwölftägigen Sitzungen nunmehr ihren Abschluß gefunden, aber leider einen keineswegs erfreulichen; denn gerade letzte, die dritte Tagung der seit 1912 währenden Session war, abgesehen etwa von der Beibringungsvorlage, ein wenig ihrer Vorgängerinnen. Außer dem parlamentarischen Mangel an Selbstbeschränkung in den parlamentarischen Debatte ist für dies Ergebnis die Schuld bei der Teilung der Parteien und dem gegenseitigen Argwohn der Parteien zuzuschreiben, durch die immer wieder Anläufe selbst der großen Mehrheit, ja sogar der gesamten Versammlung zum Scheitern kamen. Im Verlauf der letzten Woche drohte sogar das Gespenst der Auflösung, da die Regierung anlässlich der Endberatungen über die Besoldungsfrage glaubte, der Reichstag wolle diese Besoldungsfrage beschränken. Durch den Sessionschluß wurde diese wichtige Vorlage, wie die über die Revision des Kolonialgerichtshofes, das Reichs- und Reichsgerichtsgesetz einfach unter den Tisch gefallen. Ob die verbündeten Regierungen an diesen Mißerfolgen Freude haben, darf man füglich bezweifeln. — Was speziell die Verhandlungen der letzten Woche betrifft, so ist in erster Linie das Scheitern der Besoldungsvorlage zu erwähnen. Aus dieser Zeit ist gar nichts herausgesprungen, daran teilhaftig nur das Zentrum und die sozialdemokratische Partei, wenn man auch zugeben muß, daß die verbündeten Regierungen trifft. Die dritte Session brachte nur einige kleine Nachlesen zum Reichstag, Post- und zum Militärstat. In schneller Folge wurden dann die Entwürfe über die Konkurrenzklause, den Verrat militärischer Geheimnisse, der Antrag der Kommission, die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige sowie einige Wahlprüfungen erledigt. Einzig machte die nach Debatte in der letzten Sitzung bei der Abstimmung über eine Resolution betreffend die Beschäftigung des Hauses — etwas ganz Neues! Und schließlich fand dieser unerquickliche Sessionschluß durch die sozialdemokratischen in Ausführung der sozialdemokratischen Jenaer Parteiresolution anlässlich der noch unerquicklicheren Abstimmung mit einer dem Antrag des Parlamentarismus wenig förderlichen Tumult. — Die mit dem 6. Februar 1912 begonnene Session ist nun vorüber, vorüber vermutlich auch das Präsidentschaftsamt, dessen Vorsitzender in dem an sich lobenswerten Streben nach parlamentarischer Behandlung der parlamentarischen Angelegenheiten mit allen verdorben hat. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen und des Eisenbahnen-Gesetzes wurden in zweiter Lesung und nachdem eine Anzahl von Petitionen ein mehr oder minder anständiges Ergebnis nach den Beschlüssen der Kommissionen gefunden hatte, begann

**das preussische Abgeordnetenhaus**  
zu Beginn dieser Woche mit der dritten Lesung des Etats, der durch die Generalabrechnung, welche die Parteien untereinander sowie mit der Regierung veranstalteten, eine höchst wichtige Aussprache über die ganze innerpolitische Politik brachte. Im Laufe der Verhandlungen wurde auch die Wahlrechtsfrage aufgerollt, bei welcher Gelegenheit der neue Minister des Innern von Löbbecke, indem er, beinahe noch schärfer als bisher sein Wahlrechtsreform eine bündige Abgabe erachtet, die Fiktion vom aufgelösten Kaiserwort aufhob, selbst für die Zukunft keine Reform in der Wahlrechtsfrage zur dritten Etatslesung, von der der Reichstag begonnen sind.

Infolge der schleppenden Art der Behandlung der Vorlagen im Abgeordnetenhaus hat das dieser Tage nach längerer Pause wieder zusammengetretene Herrenhaus

nur mit kleineren Vorlagen und mit Petitionen, die für die breitere Öffentlichkeit kein Interesse darstellen können, beschäftigt, von denen übrigens die meisten debattelos erledigt wurden.

Nach monatelanger Abwesenheit ist der Kaiser

am vorigen Sonntag, von den Wiesbadener Frühjahrsfesten kommend, wieder in seine Hauptresidenz Potsdam zurückgekehrt. Wie lange er dort verweilen wird, darüber ist zurzeit noch nichts Bestimmtes.

Nur etwa vierzehn Tage dauerte der Kampf für die reichsständischen Gemeinderatswahlen, die besonders in den größeren Städten für die sozial-

demokratische Partei beachtenswerte Erfolge brachte, während er die Erwartungen der nationalistischen Hezer im Gefolge der Wetterle und Konjunkten, die sich gebrüstet hatten, der Wahlausfall werde im Zeichen „Jabern“ einen Triumph ihrer Sache dokumentieren, zerschanden gemacht wurden. In Altdeutschland kann man nur wünschen, daß es auch weiterhin gelingen möge, den sogenannten Nationalismus, diesen erbittertesten Feind des Deutschentums nicht minder wie der ruhigen Entwicklung des Landes, völlig niederzuwerfen.

Seit Fürst Wilhelm I. von Albanien am 7. März den Boden seiner neuen Heimat betrat, ist kaum etwas im Lande der Skopetaren geschehen, was erfreulich, vieles aber, was sehr bedrohlich war. Als die epirotischen Banden die Truppen der albanischen Gendarmen zurückgeworfen hatten und mit ihrem weiteren Vormarsch die Hauptstadt Durazzo selbst bedrohten, da zeigte es sich mit erschreckender Deutlichkeit, auf wie schwachen Füßen die Regierung des jungen Fürstentums noch steht, und wie sehr sie noch des Schutzes ihrer beiden Paten Oesterreich und Italien bedarf. Zunächst sah diese sich gezwungen, auf internationalen Krüden nach Korfu zu gehen, um mit den Aufständischen zu paktieren. Die nunmehr dort zuhause gekommenen

**Einigung in der Epirus-Frage**  
konnte aber seitens Albanien nur um den Preis empfindlicher Zugeständnisse an die Aufständischen erkaufte werden. Indes vermag diese Einigung nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß es in Epirus nicht eher Frieden geben wird, als bis der griechischen Regierung die so sehr nicht gewünschte Grenzregelung zugebilligt sein wird. Raum war aber der Ausgleich abgeschlossen, so brach neues Unheil über den Fürsten herein, indem dieser

**Verbannung Effad Paschas,**  
seines Kriegs- und Finanzministers, der sich als äußerst gefährlicher Intrigant und Verschwörer entpuppte hatte, veranlaßt sah. Der Sturz dieses seines Hauptgegners, den der Fürst mit bewundernswürdiger Energie und Furchtlosigkeit herbeiführte, bedeutet aber wohl nur das vorläufige Ende der Feudalherrschaft, wie sie die Weis seit Jahrhunderten in Albanien ausgeübt haben; denn der Brand, den der Schauspieler von Soutari entfacht hat, wird so leicht nicht wieder gelöscht werden — im freien Fürstentum Albanien vielleicht nicht wieder!

**Wieder einmal ist in den mexikanischen Kämpfen**  
eine größere Pause eingetreten. Die Nachrichten aus dem Reiche der Azteken fließen jetzt überhaupt so auffallend spärlich, daß man in dieser unheimlichen Ruhe wohl nur einen Vorboten kommender neuer Stürme erblicken kann. Mit der Niederlage bei Tampico scheint sich übrigens die Lage des zähen Huerta nicht so verzweiflungsvoll gestaltet zu haben, wie es die Washingtoner Meldungen so gern glauben machen möchten. Noch am Freitag wenigstens stellte er eine solche Nachricht, derzufolge er eine Erklärung abgegeben haben sollte, daß er die mexikanischen Friedensdelegierten ermächtigt habe, seine Demission anzubieten, falls dies zur Lösung der mexikanischen Frage nötig sei, auf das entschiedenste in Abrede. Inzwischen haben am Mittwoch die von drei großen südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile eingeleiteten

**Friedensverhandlungen in Niagara Falls**  
ihren Anfang genommen; aber schon ist ihr Erfolg durch die am gleichen Tage den Delegierten kurz und bündig übermittelte Erklärung des Höchstkommandierenden der Insurgenten und Obermordbrenners Carranza, daß er entschlossen sei, sich den Entschlüssen der Friedenskonferenz nicht zu fügen, außer wenn diese ihn und die Seinen zur Regierung berufen, in Frage gestellt. Jedenfalls hat der edle „General“, der sich mit Vorliebe „General von Dollars Gnaden“ zu nennen pflegt, eine neue klingende Zukunft seitens der amerikanischen Desinteressenten erhalten, die bekanntlich die Wirren in der Nachbarrepublik angezettelt haben und kein Mittel unversucht lassen, bis sie ihr Ziel — Mexiko unter dem Sternenbanner — erreicht haben. Die Insurgenten haben nur gegen „angemessene“ Entschädigung die Arbeit zu verrichten, die die Union selbst auf sich nehmen mußte.

### Deutsches Reich.

**Hof und Gesellschaft.** Der Kaiser stattete am späten Nachmittag des Mittwochs dem Reichstanzler einen langen Besuch ab.

**König Ludwig von Bayern** traf am Mittwochabend, vom Besuch seiner ungarischen Güter kommend, wieder in München ein.

Der seit langen Monaten infolge starker Erkältung ans Zimmer bzw. Krankenbett gefesselte greise Kaiser Franz Joseph von Oesterreich konnte am Donnerstagmittag seinen ersten Spaziergang im Freien machen.

**Ausländer und Wehrbeitrag.** Die gegen die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrag erhobenen Einwände dürften, wie die „Egl. Rdsch.“ erfährt, schon in aller nächster Zeit von der deutschen Regierung in ablehnendem Sinne beantwortet werden. Einsprüche seien bisher erhoben worden von den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Rußland. Die erste Beschwerde stamme von Holland und dürfte wohl zunächst beantwortet werden. Die deutsche Regierung stütze sich in ihren den ausländischen Regierungen auf „Anfragen“ erteilten Antwort-

gaben auf die unwiderlegliche Tatsache, daß bei dem Wehrbeitrag von einer Kriegsteuer im Sinne der Handelsverträge keine Rede sein kann, sondern von einer Abgabe. Mit dieser Antwort sei die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen, da die Ablehnung endgültig sei und die Regierung sich auf weitere Verhandlungen über die Sache nicht einlassen werde.

**Zum Zwecke einer strengeren Ueberwachung der Festungsumgebungen,** die infolge gewisser, bei den letzten Spionageprozessen gemachten Feststellungen notwendig erschienen, haben, der amtlichen „Epz. Ztg.“ zufolge, zwischen den Reichs- und Staatsbehörden Verhandlungen stattgefunden, infolgederen jeder Pächter von Jagden in der Nähe der Festungsregionen und die Liste seiner Jagdgäste fortan einer genaueren polizeilichen Beobachtung unterzogen werden soll.

### Preussischer Landtag.

**87. Sitzung.** Berlin, 23. Mai 1914.  
Im Abgeordnetenhaus setzte man heute die Etatsberatung fort. Der Etat der Bergverwaltung brachte die übliche Rede des Abg. Hue (Soz.) und die Antwort des Handelsministers Dr. Sydow, der die von dem Abgeordneten Hue als Gründe der Unfallsteigerung angegebenen Behauptungen als unzulässige Verallgemeinerungen bezeichnete. Wie schon bei der zweiten Lesung, so sprachen auch heute die Abg. Hasenclever und Cremer (nl.) in Abwehr der sozialdemokratischen Angriffe. Dann kam man zum Handelsetat. Der Abg. Hamer (konf.) wendete sich gegen eine Ueberweisung der Kreise Teltow, Beestow und Niederbarnim an die Berliner Handelskammer. Als beim Etat der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste ein Schlußantrag der weiteren Besprechung ein Ende machte, protestierten die Sozialdemokraten, und wieder kam es zu einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte. Man erledigte dann noch den Etat der indirekten Steuern und kleinere Etats.

### Kleine politische Nachrichten.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt in ihrer Abendausgabe vom Freitag mit einer längeren offiziellen Auslassung Stellung zur Besoldungsvorlage, deren Ablehnung sie ein „bedauerliches Ereignis“ nennt.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ging am Mittwoch ein Gesuchentwurf zu, der die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von gering besoldeten Staatsbeamten und von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, zu.

Im preussischen Abgeordnetenhaus konstituierte sich die 30. Kommission für Handel und Gewerbe; zum Vorsitzenden wurde der Abg. Dr. Rauer-Kaufbeuren und zum Stellvertreter der Abg. Bumm (Soz.) bestellt.

Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ werden in den nächsten Tagen in ganz Preußen Massenversammlungen veranstaltet werden, in denen gegen die Wahlrechtsrede des neuen Ministers des Innern von Löbbeck protestiert werden soll.

In Gegenwart des Königs und der Prinzen des königlichen Hauses wurde dieser Tage der sächsische Landtag mit einer Thronrede feierlich geschlossen.

In Hamburg wurde vor kurzem der Erste Verbandstag der Eisenbahnassistenten abgehalten.

In Köln findet vom 24. bis 27. Mai die fünfte Tagung des Bundes deutscher Jugendvereine statt.

Das schwedische Königspaar reiste am Mittwochabend über Berlin nach Karlsbad in Böhmen ab, wo die Ankunft am Freitagvormittag erfolgte.

Die Dubliner Zollbehörden beschlagnahmten am Donnerstag eine für die Freiwilligen der irischen Nationalisten bestimmte Ladung Bajonetts.

Madrid: Blättermeldungen zufolge ist der Streik der Seeleute beendet. Die Befehlingen aller Gesellschaften werden am Sonnabend den Dienst wieder aufnehmen; nur die von den Reedereien in Bilbao setzen den Streik fort.

Nach amtlicher Meldung aus Ceuta (Spanisch-Marokko) wurde das Fort Menisla angegriffen, der Feind aber mit starken Verlusten zurückgeworfen, wobei auf spanischer Seite ein Leutnant fiel und drei Mann verwundet wurden.

Londoner Blättermeldungen aus Peking zufolge scheint in der Republik China eine neue Umwälzung bevorzustehen: die Umwandlung in ein Kaiserreich; die Freunde Juanshikats und seine gesamte Selbstgarde nennen ihn bereits ganz offen ihren Kaiser.

Auf einer am Montagabend in der mittelamerikanischen Republik Guatemala gelegenen Farm fanden schwere Kämpfe zwischen amerikanischen Regern und indianischen Landbesitzern statt, wobei unter dreitägigem Morden 120 Neger und Indianer getötet wurden. Der Anlaß zu den Kämpfen war der, daß ein indianischer Vater im Würfelspiel seine Tochter an einen Neger verloren hatte.

### Ausland.

#### Großbritannien.

**Die letzte Lesung der Homerule-Vorlage.**  
In der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag teilte der Premierminister Asquith mit, daß die Zusatz-Bill zur Homerule-Bill dem Oberhause zugehen werde, gab aber keinen Zeitpunkt für ihre Einbringung an und lehnte es auch ab, über ihren augenblicklichen Stand zu berichten. Diese Mitteilungen riefen bei den Unionisten die größte Mißstimmung hervor, und als der Antrag auf Beginn der dritten Lesung der Bill gestellt wurde, beantragte einer derselben sofortige Vertagung der Beratung, nachdem er der Regierung vorgehalten hatte, daß sie, während die Lage in Irland so kritisch sei, mit ihrer elenden parlamentarischen Taktik des Stimmentzens fortzufahren und sich gegen die schrecklichen Gefahren, denen das Land ausgesetzt sei, gleichgültig verhalte. Ihm erwiderte der

Premierminister Asquith, die Regierung müsse darauf bestehen, daß die Zusatz-Bill dem Oberhause zugehe, dort in beliebiger Weise beraten, mit Zusätzen versehen und erweitert werde, und dann zum Unterhause zurückkehre, wo das letzte und entscheidende Wort über die Angelegenheit gesprochen werden müßte. Nach weiteren heftigen Angriffen des Unionistenführers Bonar Law wurde dann der Antrag auf Vertagung mit 286 gegen 176 Stimmen abgelehnt, und die Debatte über die Homerule-Bill sollte beginnen. Aber die Unionisten wollten es anders! Nach Kadousagen, die einem ungarischen oder böhmischen Landtag alle Ehre machen würden, wußten sie es zu erreichen, daß die Beratung vertagt wurde.

### Stadtverordneten-Sitzung zu Herborn vom 22. Mai 1914.

Vom Magistrat sind außer dem Herrn Beigeordneten Bömper sämtliche Herren anwesend.

Die Stadtverordneten-Versammlung ist durch 9 Herren vertreten. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Baurat Hofmann.

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, gibt der Vorsitzende ein ihm kurz vor der Sitzung zugegangenes Schreiben des hiesigen Gewerbevereins bekannt, in welchem ersucht wird, die zur Errichtung des elektrischen Läutewerks in der Stadtkirche notwendigen Arbeiten nur an hiesige Gewerbetreibende zu vergeben.

Punkt 1 und 2 der Tagesordnung finden glatte Erledigung, indem keinerlei Widerspruch gegen die Beschlusseinsparung betr. Befreiung der Veteranen und der Krankenschwestern von der Gemeindesteuer erfolgt.

3. Die Kosten für die Verlegung der Bedürfnisanstalt in der Bahnhofstraße auf den Schießplatz hinter das Wiegehäuschen in Höhe von etwa 300 Mk. werden genehmigt.

Zu Punkt 4 liegt ein Antrag des Magistrats vor, eine Zentralheizungsanlage im Volksschulgebäude während der Sommerferien ausführen zu lassen. Die Kosten in Höhe von 4700 Mk. können dem Schulneubaufonds entnommen werden und die im Volksschulgebäude durch die Errichtung der neuen Anlage übrig verbleibenden Defen sollen für den Anfang im neuen Schulgebäude Verwendung finden. Herr Bürgermeister Birken Dahl ersucht um Annahme der durchaus zeitgemäßen Vorlage. Herr Stadtverordneter Schramm wünscht Absehung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und Rückverweisung desselben an die Bau- und Finanzkommission, um in einer späteren Sitzung einen bindenden Beschluß herbeizuführen. Herr Schramm hält die vorgeschlagenen Kosten für die geplante Anlage für viel zu niedrig, nach seiner eigenen Berechnung würde die Anlage einen Kostenaufwand von mindestens 6000 Mk. verursachen und zu einer solchen Ausgabe sei der gegenwärtige Zeitpunkt durchaus nicht geeignet, denn er glaube mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß schon die neue Friedhofsanlage eine Steuererhöhung im Gefolge haben werde. Herr Baurat Hofmann schlägt schließlich vor, die Vorlage der Bau- und Finanzkommission zur Durchberatung zu überweisen, was auch die Zustimmung der Versammlung findet.

Zu Punkt 5: „Beschaffung einer neuen Turmuhr für die evangelische Stadtkirche“ nimmt der Herr Vorsitzende Bezug auf das eingangs schon erwähnte Schreiben des hiesigen Gewerbevereins wegen Vergebung von städtischen Arbeiten an nur hiesige Gewerbetreibende und teilt mit, daß die Ausführung der in Frage kommenden Zuleitung der elektrischen Energie für das Läutewerk vom Kirchenvorstand verweigert wird, aber auch von diesem würden seines Wissens hauptsächlich hiesige Geschäftsleute berücksichtigt werden, soweit es eben die fraglichen Arbeiten gestatten. Auf Befragen führte der Herr Bürgermeister aus, daß die neue Turmuhr, versehen mit elektrischem, automatischen Aufzug, voraussichtlich 3000 Mk. kosten wird; von diesem Betrag seien 1400 Mark vorhanden für diesen Zweck, der Rest könne später geillgt werden, sodas der diesjährige Etat also nicht belastet zu werden braucht. Nach kurzer Debatte wurde der Vorlage zugestimmt und ist dadurch die Möglichkeit geschaffen, daß bis zur Tausendjahrfeier auch die neue Turmuhr angebracht ist.

6. Der Uebernahme der Mobilien der Forstkasse und Beschaffung noch fehlender Bureaugegenstände wird debattelos zugestimmt.

7. Zu dem am 12. und 13. Juni d. Js. in St. Goarshausen stattfindenden Nassauischen Städtetag wird aus der Reihe der Stadtverordneten Herr Stoll als Abgeordneter gewählt.

8. Herr Bürgermeister Birken Dahl bringt zur Kenntnis, daß die neue Mittelschule gegenwärtig 156 Schüler aufzuweisen hat; ferner daß die Uebergabe des für das neue Postamt bestimmten Geländes an den Postiskus erfolgt ist und spätestens am 1. April 1915 mit dem Bau begonnen werden wird. Bis zum 1. August 1916 soll das neue Postgebäude fertiggestellt sein.

Mit den Mitteilungen des Herrn Bürgermeisters war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Es folgte hierauf eine geheime Sitzung.

### Lokales und Provinziales.

★ Herborn, 23. Mai. Am 7. und 21. Juni werden voraussichtlich von Gießen über Weglar Sonderzüge zur Deutschen Werkbundausstellung nach Köln fahren; es ist allerdings vorausgesetzt, daß sich eine hinreichend große Teilnehmerzahl rechtzeitig bei der Geschäftsstelle der Deutschen Werkbundausstellung, Herrn Bürgermeister Heckmann in Köln-Deutz, anmeldet. Die Fahrpreismäßigung beträgt 40 Prozent 3. Klasse. Die Anmeldung geschieht am zweckmäßigsten durch die Herren Vorsitzenden der hiesigen Vereine, welche die Teilnehmerliste an obige Adresse einreichen.

— Auf die Turnfahrt nach Gießen am morgigen Sonntag machen wir auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr vom Schießplatz aus. Der Eintritt in die Gewerbeausstellung in Gießen ist für die Teilnehmer auf 40 Pfennig ermäßigt worden, sodas sich mit Rücksicht darauf auf eine starke Beteiligung an der Turnfahrt rechnen werden kann.

— Der Wehrbeitrag für Herborn beträgt 55140 Mk., der für Dillenburg 164000 Mk. und der für Haiger 17000 Mark.

★ Hörbach, 23. Mai. Der hiesige Turnverein unternahm am Himmelfahrtstage seine erste Tageswanderung nach Weilburg unter der Führung des Turnwarts Henz. Der Abmarsch von hier erfolgte früh 5 Uhr über Hirschberg, Weilsfeld, Rothenthal, Obershausen nach Niedershausen. Hier wurde das Frühstück eingenommen und um 9.30 Uhr weitermarschiert über Löhndorf nach Weilburg. Nach Einnahme des Mittagessens wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt, darunter das Schloß, einer Besichtigung unterzogen und bereits um 3 Uhr erfolgte der Rückmarsch bis nach Braunfels, von wo aus die Bahn benutzt wurde bis nach Sinn. Die gesamte Marschleistung beträgt etwa 41 Kilometer. Gegen 9 Uhr gelangte die Turnerschar wieder in Hörbach an mit dem Bewußtsein, eine schöne und anregende Turnfahrt hinter sich zu haben. Gut Heil!

★ Dillenburg, 23. Mai. In der am letzten Dienstag stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst die Errichtung eines neuen Wiegehäuschens beschlossen. Das alte Wiegehäuschen wird abgebrochen und als Geräteschuppen auf dem alten Friedhofe wieder aufgestellt. Das bisher dort befindliche Gebäude muß durch den Bahnbau abgebrochen werden, sodas auch für die städtischen Leichenwagen eine neue Unterkunft sich nötig macht. Der Magistrat schlägt vor, die am Kurweg gelegene städtische Scheune dazu einzurichten, was ohne große Kosten gemacht werden kann. Der Vorschlag wird von der Versammlung akzeptiert. — Das Spritzenhaus am Kurweg soll durch einen Neubau, welcher mit 1400 Mk. veranschlagt ist, eine Vergrößerung erfahren. Dieser Neubau ist deshalb erforderlich, weil für die Geräte, die bisher in der Schule untergebracht waren, ein Raum beschafft werden muß. Die Räume in der Schule werden zur Errichtung eines Brausebades benötigt. Die Vorlage wird genehmigt. — Der Vertrag mit der königlichen Domänenverwaltung betr. Uebertragung der in die Straßenfläche der Mittelfeld-, Baumgarten- und Hartigstraße fallenden domänenfiskalischen Grundstücke auf unsere Stadt wurde in der letzten Sitzung an die Baukommission verwiesen. Die von letzterer vorgenommenen Änderungen im Vertrag werden heute einstimmig gutgeheißen. — Die zur Verbesserung der städtischen Eisbahn erforderlichen Mittel in Höhe von 800 Mk. werden bewilligt. Es soll für die Benutzung der Eisbahn eine Gebühr erhoben, jedoch den Schulkindern unter Beaufsichtigung die Bahn für gewisse Stunden freigegeben werden. Für die zu entrichtende Benutzungsgebühr soll die Bahn vor allen Dingen in ordentlichem Zustand gehalten werden. — Für den am 12. und 13. Juni in St. Goarshausen stattfindenden Nassauischen Städtetag wurden von Seiten der Stadtverordneten als Abgeordnete der Herr Stadtverordneter-Vorsitzer und Herr Stadtverordneter Weyel gewählt. — Der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

★ Rothenroth, 23. Mai. Eine originelle Jagdgeschichte wird hier von einem auswärtigen Jäger, der in hiesiger Jagd gelegentlich sein Jagdrecht ausübt, berichtet. Gemächlich sitzt der Schütze auf dem Anstand, um einen Rehbock zur Strecke zu bringen. Es dauert auch nicht lange, so kommt ein kapitales Tier vor die Flinte spaziert; es knallt und — der Bock kommt schnurstracks auf seinen Feind los, der natürlich nichts eiligeres zu tun hat, als schleunigst Reißhau zu nehmen. Doch die Gefahr für den Flüchtlings war nicht so groß, denn der Bock war totficher getroffen und stürzte, noch ehe er den Jäger erreichen konnte, zusammen. In der Angst hatte der glückliche Schütze auch noch sein Gewehr weggeworfen, war aber sehr erfreut, es kurze Zeit darauf wieder zu finden. Der Bock wurde nun dem Rucksack einverleibt und der Heimweg angetreten. Es war aber mittlerweile schon etwas dunkel geworden und der Jäger glaubte plötzlich einen — Mann vor sich zu erblicken, den er laut anruft: „Steh still, oder ich schieße!“ Das Gewehr wurde geladen und auch schon zum Schuß angelegt, doch es war nicht nötig, eine Kugel abzufeuern, denn unser Schütze hatte in der Hitze des Gefechts einen — Ast für einen Wildbiid gehalten und sich so unnötig in Aufregung versetzt.

★ Frankfurt a. M., 22. Mai. Unter Umgehung des „Landgerichtsrates“ wurde der Landrichter Dr. Remy zum Landgerichtsdirektor in Köln ernannt.

★ Bad Homburg v. d. G., 22. Mai. Vor sieben Jahren schenkte der jetzt verstorbene König Chulalongkorn von Siam bei seinem hiesigen Kuraufenthalte der Stadt einen kostbaren Tempel. Dieser fand jetzt im Kurpark Aufstellung und wurde heute mittag in Gegenwart zweier siamesischer Prinzen und der Mitglieder der Berliner siamesischen Gesandtschaft feierlich eingeweiht. Oberbürgermeister Lübke hielt die Weiherede. Als besonderen Tempelschmuck stiftete der siamesische Konsul Log in München eine Bronzeplakette mit dem Bildnis des verstorbenen Königs.

★ Königstein, 22. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte grundsätzlich den Bau einer elektrischen Bahn von Frankfurt nach Königstein. Ueber die Grund- und Erwerbskosten soll die Finanz- und Verkehrskommission die vorbereitenden Schritte einleiten.

★ Oberlahnstein, 22. Mai. Im Zorn warf ein hiesiger Schlossermeister seinem Belehing ein Stück glühenden Eisens an den Kopf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der junge Mann nach kurzer Zeit verstarb.

★ Soden a. T., 22. Mai. Auf der höchsten Landstraße plagte gestern an einem mit fünf Personen besetzten Automobil ein Reifen. Der Wagen geriet dadurch aus der Fahrtrichtung und fuhr mit voller Gewalt gegen einen Baum, an dem er zerschellte. Von den Insassen wurde ein Herr Oken aus Essen a. Rh. getötet. Die übrigen Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen; sie fanden im höchsten Krankenhause Aufnahme. Der Führer kam mit dem Schrecken davon.

★ Walldorf, 22. Mai. Sämtliche an hiesigen Bauten beschäftigte Arbeiter haben wegen Nichtanerkennung der zehnstündigen Arbeitszeit durch die Unternehmer die Arbeit niedergelegt.

### Zum 25. Mai.

(Verlosung für das Altersheim.)

Nun rückt der „große“ Tag heran, wo Jeder was gewinnen kann, Der auch nur ein Los hat genommen, Daß 's Altersheim mög zustande kommen. Drum eilt und schaut Euch schleunigst an, Was 'ne halbe Mark erbringen kann!

Wie viel Geschenke prächtig schön,  
Sind im Vereinshaus doch zu sehen,  
Ihr staunt und sprecht: „Das ist gar fein“,  
Ein jeder möcht' gern Gewinner sein.  
Drum sag ich: Kauft der Lose Rest,  
Vielleicht gewinnt grad Ihr das Best!  
Und selbst, wenn Ihr geht ganz leer aus,  
Ihr habt doch mit erbaut ein Haus,  
Das vielen noch gereicht zum Segen,  
Nach langen Kampf- und Sorgenwegen.  
So seid denn Alle recht zufrieden,  
Wie immer Euch das Los beschieden!

### Spiel und Wanderungen.

Sonntag, den 24. Mai von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab: Spiel Hochbehälter zu Herborn.

### Neueste Nachrichten.

Zur Dauerfahrt des L. 3.

Berlin, 23. Mai. Das neue Marine-Luftschiff landete gestern nachmittag nach glücklicher Abfahrt Dauerfahrt gegen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Flugplatz in Johannisthal.

### Jagd auf einen Verliebten.

Leipzig, 23. Mai. Der Zimmermann Reisinger Schropflau wollte vom Dach aus in die Kammer seiner Geliebten einsteigen. Er wurde dabei beobachtet und man ihn für einen Einbrecher hielt, verfolgt. Man ihn zunächst über einige Dächer und dann durch die Straßen. Als ihm einer der Verfolger, der Weinhammer, zu nahe auf den Fersen war, zog er einen Revolver und schöß auf Weinhammer, der zusammenbrach. Dann flüchtete Reisinger weiter, wurde er von einem Schutzmänn gestell. Er erstarrte als er keinen Ausweg mehr sah.

### Im Eisenbahnzuge tot aufgefunden.

Sahwedel, 23. Mai. In dem gestern eingetroffenen Berliner Personenzuge wurde in einem 4. Klasse ein Reisender erschossen aufgefunden. Seine vorgefundenen Ausweispapiere lauten auf den Namen Witt aus Lichtenberge bei Berlin. Aus ihnen geht hervor, daß er zunächst in der Irrenanstalt Herzberge bei Pflieger war. Aus welchem Grunde er Selbstmord hat, ist unbekannt.

### Zur Lage in Albanien.

Wien, 23. Mai. Hier eingetroffene Meldungen Durazzo besagen, daß nach der bereits mitgeteilten von Tirano zwischen diesem Ort und Schizah heftig werde. Die Aufständischen sollen sich nach einer der Regierungstruppen Durazzo so weit genähert haben, daß sie von der Hauptstadt aus beschossen werden. Der nach Tirano entsandte Leibarzt des Fürsten von Genua, erklärte die Lage für sehr ernst.

### Zusammenbruch eines Brückensteigs.

New-York, 23. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in Hoboken im Staate New-Jersey und zwar im Augenblick der Abfahrt des Dampfers Friedrich VIII. Ein vom Dampfer nach hinübergelegter Brückensteig, der zur Einschiffung diente, brach plötzlich in der Mitte durch und 50 Männer, Frauen und Kinder, stürzten ins Wasser. Sofort zur Stelle und es gelang, alle ins Wasser gesunkenen Personen bis auf drei zu retten, die ertranken. Geretteten haben mehr oder weniger schwere Verletzungen dem Fall erlitten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose.

### Weilburger Wetterdienst.

Boraussichtliche Bitterung für Sonntag, den 24. Mai. Meist wolkig und trübe, Regenfälle, selbener Gewitter, kühl.



Fahrr.-Vertr.: Karl Jüngst, Herborn, Karl Sahn, GutsMuths.

### Tausendjahrfeier zu Herborn

Sonntag, den 24. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im „Nassauer Hof“

### Öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor D. Ansd: Der Brunnen in Geschichte, Sage und Volksglauben. Vortrag schöner Volkslieder durch die „Sängervereine“

Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein Der Ausschuss zur Vorbereitung der Tausendjahrfeier.

### Kirchliche Nachrichten.

Vereinshaus Herborn Montag, abends 9 Uhr Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

### Familien-Nachrichten

Gestorben: Franz Hammel-Dillenburg, 22 J. Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Eben-Gerhard (Methodistengemeinde) Dillenburg, den 21. Sonntag, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Entschung und der Predigt.

# Nassauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Kuding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 120.

Herborn, Sonntag, den 24. Mai 1914

12. Jahrgang

## II. Blatt.

### Westerwälder Heimatspiele.

#### Die Tausendjahrfeier in Haiger.

Wenn die Rosen wieder blühen, wird in der alten Haigermart ein Ereignis in Szene gehen, zu dem in diesen Frühlingswochen bereits alle Rüstungen und Vorbereitungen getroffen werden und das zweifellos überall dort, wo die Töchter und Söhne des Nassauerlandes an ihrer Heimat hängen, lebhaften Widerhall finden wird. Wie schon kurz mitgeteilt, soll im festlichen Rahmen der Tausendjahrfeier zu Haiger eines der Heimatspiele zur Aufführung kommen, wie sie der Nassauische Historiker und Dichter C. Spielmann in Wiesbaden seit einer Reihe von Jahren seiner schönen Heimat geschenkt hat.

„Der Vogt von Haiger“ nennt sich das Volkspiel, das der beliebte Dichter dem Westerwald und insbesondere der Stadt Haiger gewidmet hat. Ebenso wie seine erfolgreich aufgeführten Heimatspiele „Gisela Brömser von Rüdesheim“, „Das Testament von Weilburg“, „Edeltrud von Ragenelobogen“, „Graf Holzappel“, „Kaub“ u. a. wurzelt auch das Spiel von Haiger im fruchtbaren Boden unserer Heimat. Und auch dort, wo die Tannen und Fichten des Westerwaldes gen Himmel ragen, wo im Winter die Schlittenglocken über weite Schneefelder läuten und im Sommer die Wälder und Wiesen und Gärten in pittoresker Schönheit das Auge erfreuen, dort, wo ein arbeitsamer knorriger Menschenschlag den Spaten und den Hammer führt und die Träume unserer Väter mit den Werten in die weite Welt hinaus trägt, dort ist es

und Walada, als Hagidise (Hexe) zu richten. Da dieses der Königsvoigt, der übrigens ein ehrliches Urteil mit den Schöffen fällt, verweigert und auch der greise Diethelm in die Rechte des weltlichen Vogts nicht eingreifen will, glauben die beiden Brüder sich schon am Ziel ihrer bösen Wünsche. Schon kreuzen sich im heißen Nahkampf die Schwerter. Adalhard wird von der Klinge Wizzelins niedergestreckt und schwer verwundet. Da tönt Fanfarenklang von der Straße im Wald herüber. Der Erzbischof von Worms und der Bischof von Trier nahen mit großem Gefolge zum Fest der Kirchenweihe und ihnen auf dem Fuße folgt der Kaiser selbst, Heinrich der Dritte. Auf der Kriegsfahrt gegen den ungetreuen Gottfried von Niederlothringen kommt er gerade zur rechten Stunde, um hier in der Haigermart zwischen den erregten Streitern Frieden zu stiften und aus dem Sattel heraus ein salomonisches Urteil zu fällen. Da er sich dem Tode nahe glaubt, gesteht Adalhard selber seinen Plan ein, worauf der Kaiser gerechtes Gericht hält, Wizzelin mit auf Kriegsfahrt nimmt und die Verbindung des Vogtssohnes Rigger mit der Tochter der Walada, Hengard, segnet, wobei er den braven Rigger zum neuen Vogt der Haigermart einsetzt. Während Adalhard aber und Gerbot in die Verbannung gehen und für immer hinter Klostermauern verschwinden, preist das begeisterte Volk einmütig des Königs Weisheit und väterliche Güte und stimmt in das Ledeum der Fanfaren und fernen Klosterglocken im Tal ein.

Das Heimatspiel bietet der Regie viel Gelegenheit zur Entfaltung mittelalterlicher Kultur und zur dramatischen Gestaltung einer bis ins Kleinste lebensvollen Handlung, der es ebensowenig an feinen Stimmungen als an leidenschaftlichen Gegenlagen fehlt.

Jedenfalls darf man den Naturtheaterveranstaltungen der Paulusfestspiele in Haiger mit bestem Interesse folgen.

Reichsverband der deutschen Presse hatte den Chefredakteur der „Täglichen Rundschau“ Heinrich Rippler entsandt, während der famose Inseratenzeichner Hajdul das malerische Element des deutschen Pressewesens verkörperte. Aus Wien waren Feltz Salten und Robert Sandel erschienen; die alte Garde repräsentierten Georg Brandes, Professor Dr. Franke, Paul Oskar Höcker und Eugen Jabel. Natürlich durfte auch der Verfasser des durch Marcell Salzers gelungenen Vortrag noch berühmter gewordenen „Eisberg“ Henry F. Urban nicht fehlen und — Asta Nielsen, die ein gütiges Geschick mitten unter die sie heftig beschuldenden Pressemenschen versetzt hatte. Aus Rache trat ihr Operateur mit seinen Aufnahmen stets dann in Tätigkeit, wenn ein paar journalistische Rentoppfeinde zufällig in ihrer Nähe waren. Und gekurbelt und geknipst wurde bis Southampton fast ohne Unterbrechung. Sogar des Nachts soll plötzlich auf dem obersten und verschwiegensten aller Decks das Blitzlicht aufgелеuchtet sein und dadurch eine Szene auf die Platte gebannt haben, vor der die Beteiligten ebenfalls gebannt sein werden.

Wiel, ach viel zu früh kam dann am nächsten Vormittag der Solent in Sicht. Dampf rasselte auf der Höhe von Southampton der gewaltigste Anker, den je ein Schiff besaß, zugrunde, und schon war der Tender da, der uns von Bord der „Waterland“ nahm. Mit welchen Gefühlen haben wir wohl alle da unten in der Ruffschale gestanden, als die Russt das „Deutschland, Deutschland über alles!“ nach dem Inselreiche hinüberschickte und drei kräftige Hurras unserer Abschiedsgruß an das stolze Schiff der deutschen Handelsflotte zum Ausdruck brachten. Fahre wohl, mein „Waterland“! Meeresstille und glückliche Fahrt sei dir bis zum fernen Amerika und immerdar beschieden. Noch ein letzter und ein allerletzter Blick zu dem Giganten hinüber, — dann versinkt seine Silhouette langsam in Wasser und Sonne. Noch einmal: Fahr wohl!

Die Landbahn Elberfeld-Haiger

vor der Hand des Schauspielers der Darstellung auf. Zur Inszenierung und Spielleitung der Heimatspiele wurde seitens des rührigen Festspielkomitees der rheinische Schriftsteller und Regisseur Wilhelm Globes-Wiesbaden gewonnen, der bereits wiederholt auf dem grünen Plan des Freilichttheaters erfolgreich tätig war und dessen eigene Märchenspiele zu dem Bestand vieler Hof- und Stadttheater gehören. Die Begründung der ersten Zeitschrift für Naturtheater und Volksspiele („Das Theater der Heimat“) lassen Globes zur Inszenierung von Heimatspielen besonders geeignet erscheinen. Die Hauptrolle, Wizzelin, den Vogt von Haiger, wird Rud. Wittgen vom Koblenzer Stadttheater spielen. Im Uebrigen werden, wie bereits bemerkt, 150 Einwohner aus Haiger, Alt und Jung, die Vergangenheit wieder lebendig werden lassen. Jenes ereignisvolle Zeitalter, in dem sich die letzten gewaltigen Wandlungen vom Heidentum zum Christentum vollzogen.

Der Vogt von Haiger, das Heimatspiel von Hofrat C. Spielmann spielt nämlich im Jahre 1048 zu Haiger, zu jener Zeit, als dort die an Stelle der alten neu erbaute Kirche eingeweiht werden sollte. . . Es ist der Vorabend des Sommersonnwendtags. Die Buchenscheite sollen entflammt werden, auf daß die Burschen und Mädchen den glücklichen Sprung durchs sinnbildliche Feuer tun können. Der lustige Megiwart führt die Jugend zum Spiel am Ager. Alle junge Herzen jubeln auf da draußen im sommerlichen Wald, wo zwischen Weißdornhecken und Feuerflammen beim Gesang der Vögel die Liebe ihren Bannkreis zieht. Aber auch die Eifersucht wacht und lodert endlich auf, um in jäher Leidenschaft das Fest zu stören. Denn Adalhard, der Stiftsvoigt, ein herrischer, gewalttätiger Mann, liebt Hengard, die Tochter der edlen Walada, der Witve aus Widukinds Geschlecht. Hengard hingegen ist ihrem Vetter Ruggen, dem Sohn des stolzen, wackeren Königsvoigts Wizzelin zugetan. Da schmiedet Adalhard am Sonnwendtag seinen düsteren Plan. Er gewinnt seinen Bruder Gerbot, den Diakon, um Walada der Zauberei und des Heidenglaubens zu bezichtigen und damit auch den Königsvoigt samt Ruggen, seinem Sohn, hinein zu verwickeln. Bei dieser Gelegenheit, die hinreichend Anlaß zu einem schweren Konflikt bietet, will Adalhard dem Wizzelin die Mark Haiger entreißen und dem Stifte zuwenden, während Gerbot an des alternden Archidiacons Diethelm Stelle treten soll. Aus diesen Gründen erregen die beiden Brüder beim Sonnwendfest absichtlich einen Tumult, brechen selber den Frieden und fordern den Stiftsvoigt heraus, den eigenen Sohn, dem sie die Feststörung untergeschoben,

haben absichtlich untergeschoben hatten. Das waren ihre Ziele lang von Habermast über den Rhein bis ins letzte Licht ins Gesicht, dann aber, kurz vor Heigolands weiß-grün-roten Konturen, ist urplötzlich die Sonne da, das teure „Baterland“ zu begrüßen. Und mit ihr erheben im der Ferne die gewaltigen Kolosse unseres Nordseegeschwaders, um der „Baterland“ den letzten Gruß der Heimat zu entbieten. Unaufhörlich dippt der Mann am Heck des Schiffes die schwarz-weiß-rote Fahne, während die Rusit das Flottensied spielt. Geht da nicht in den Herzen der lieben ausländischen Kollegen etwas vor, beschleicht sie nicht ein Gefühl, das in uns lebendig wird, wenn wir an Portsmouth, Gibraltar, Malta, Cypren oder Port Said vorüberfahren und die ungeheure Macht der Kräfte spüren, die in dem Schiffspark der meerumspannenden englischen Flotte kressen? Aber nein! Die englischen Kollegen sind sogar die ersten, die den Apparat unserer drahtlosen Station an Bord in Bewegung setzen, um „the Kaiser“ einen Gruß nach Wiesbaden zu entbieten. Dann kommt auch die Huldigung der deutschen Kollegen, der Länge des Schiffes entsprechend, zustande und schließlich naht mit fröhlichem „Hipp, Hipp, hurra!“ die amerikanische Pressevertretung dem Monarchen, dessen Antworttelegramm schon wenige Stunden später die „Kaiserin Auguste Viktoria“ radiotelegraphisch aufhängt und in ihrer Druckerei für uns Pressemenschen vervielfältigt.

Inzwischen ist Norderne und die lange Kette der ostfriesischen und nordholländischen Inseln an uns vorübergezogen. In unbeschreibliches Farbenspiel gehüllt, versinkt die Sonne im Westen und schon blinken die ersten Leuchtfeuer des englischen Kanals herüber. Aber nur wer einsam die Promenadendecks des gewaltigen Schiffsriesen durchwandert, hat diese Gräße. Denn drinnen im Innern wechselt in bunter Reihenfolge der unvermeidliche Fünfuhrtee mit Diner, Tanz und anderen Lustbarkeiten ab. Das nach Londoner Muster eingerichtete Ritz-Carlton-Restaurant, der wundervolle Speisesaal der ersten Kajüte, das weite, hohe, helle Rauchzimmer und vor allem der gemäldegeschmückte Festsaal, dessen spiegelblankes Parkett heute zum ersten Male von tanzlustigen Füßen und Füßchen in Anspruch genommen wird, alles ist erfüllt von froherregten, bewundernden Menschen. Wer für elegante Gesellschaftsbilder schwärmt, hat hier reichen Anlaß zur Betrachtung. Den Ball eröffnete die schöne, junge Pflögetochter des Generaldirektors Ballin, dessen Gattin die Pressefahrt bis Southampton mitmachte. In ihrer Begleitung befand sich fast der ganze Generalstab der Hamburg-Amerika-Linie. Auf der anderen Seite erstrahlte der Sternenhimmel des deutschen Schrifttums. Der fröhliche Leiter der „Jugend“ Fritz von Ostini war ebenso von der Partie wie der berühmte „Tunnel“-Konstrukteur Bernhard Kellermann. Der

Generalstab war ebenfalls um in den Gang der Dinge entscheidend eingegriffen. Es ist hier nur an eine Begegnung Essad Pashas erinnert, die absolut authentisch ist, aber leider zu wenig beachtet wurde: „Ich würde dem Fürsten Wilhelm immer treu und ergeben sein, aber wenn er einmal nicht mehr da ist, werde ich sehen, sein Nachfolger zu werden.“



Aus diesem Satz geht das ganze Programm des ehrgeizigen Mannes hervor. Albanier von Geburt, wollte er über sein Vaterland herrschen, und als ihm die Großmächte, die Schöpfer des autonomen Fürstentums, das verwehrten, beschied er sich und wartete auf seine Zeit; Fürst Wilhelm kann von Glück sagen, daß es ihm gelungen ist, die Untriebe Essads noch rechtzeitig zu durchschauen und ihn unschädlich zu machen, bevor er zu entscheidenden Schlägen ausholen konnte. Die Unschädlichmachung Essads berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die baldige Beruhigung des Landes. Die Laufbahn des gestürzten Kriegsministers und Generalissimus der Armee ist abenteuerlich genug.

Einem guten Hause entstammend, wurde er nach türkischer Sitte sehr oberflächlich erzogen. Nach dem Tode seines Vaters, der ihn fast gänzlich mittellos zurückließ, machte er sich kraft seiner Herkunft zum Bandenführer und wußte als solcher in kurzer Zeit auch über die Grenzen seines Vaterlandes viel von sich reden zu machen. Um ihn kaltzustellen, ernannte ihn der Sultan, der von ihm gehört hatte, zum Chef der Gendarmenrie von Janina, ein Posten, der dem ruhelosen Essad natürlich auf die Dauer nicht genügen konnte. Es scheint aber, als ob er damals

erkannt hat, daß der Weg zur Herrschaft in Albanien notwendigerweise über Konstantinopel gehen mußte.

Jedenfalls trat er damals in türkische Dienste und widmete sich mit Auswendung aller ihm eigenen Energie dem neuen Offizierberuf. Der Sultan, der die soldatischen Fähigkeiten Essads frühzeitig erkannte, schickte ihn zu Studienzwecken nach Deutschland und ernannte ihn zum Lehrer an der Generalstabsschule zu Konstantinopel. Von nun an ging sein Avancement schnell vor sich. Nach kurzer Zeit wurde er Generalleutnant und kam durch diese Beförderung auch äußerlich in die Lage, seine Reformpläne für die Offizierschulung durchzuführen. In dem mazedonischen Aufstand, der bald darauf ausbrach, war Essad Adjutant des Feldmarschalls, und dessen plötzlicher Tod machte ihn zum Höchstkommandierenden.

Eingedenk seiner Absicht, die Türkei nur als Umweg zu benutzen, vermied es Essad, sich irgendwie in die Revolution einzumischen. Unter der neuen Regierung tat er seinen Dienst genau so exakt wie unter Abdul Hamid. Im letzten Balkankrieg machte er sich durch die heldenmütige Verteidigung von Janina mit einem Schlage berühmt. Nach Janina kam Stutari, und von dort aus begann Essad Pascha geradeswegs auf sein Ziel, Herrscher von Albanien zu werden, loszusteuern.

Man erzählt sich, und diese Erzählung dürfte der Wahrheit recht nahe kommen, daß Essad mit dem König von Montenegro über den Anschluß Albaniens an das Reich König Nikitas unterhandelte, und daß die schließliche Uebergabe Stutaris nichts weiter als ein schlauer Schachzug war. Als die Großmächte ihn als Kandidaten für den albanischen Fürstenthron ablehnten, beeilte er sich, den erwählten Fürsten seiner Ergebenheit zu versichern. Wie es um diese Ergebenheit aber bestellt war, hat sich ja jetzt gezeigt. Essad Pascha war der skrupellose Orientale, der den Fürsten aus europäischem Haus als notwendiges Uebel hinnahm, aber im Innern nur auf die geeignete Gelegenheit wartete, um ihn auf die Seite zu schieben und dann selbst die Herrschaft an sich zu reißen.

### Aus Groß-Berlin.

**Die englischen Arbeiter in Berlin.** Am Mittwochmittag waren die zurzeit in Berlin weilenden englischen Arbeiter einer Einladung der Stadt Berlin nach dem Rathaus gefolgt. Exzellenz Wermuth dankte denjenigen Männern, die den Besuch der englischen Gäste vermittelten, für ihre Bestrebungen, die stammesverwandten Völker Englands und Deutschlands einander näherzuführen. Dann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der Arbeiter dem sozialen Frieden dienen werde. Einen besonderen Wert der gegenwärtigen Reise für die englischen Arbeiter sah der Oberbürgermeister u. a. in der Möglichkeit, einen unmittelbaren Eindruck vom deutschen Volkscharakter, insbesondere von deutscher Friedsamkeit zu gewinnen. Weiter sprachen dann noch der Stadtverordneten-Vorsitzer Stellvertreter Cassel und Geheimrat von Mendelssohn-Bartholdy namens der Berliner Handelskammer. Seitens der Engländer dankte mit einem Hoch auf die Stadt Berlin der Sprecher der Abordnung Mr. Mertens. Dann folgte ein Rundgang durch das Rathaus, dem sich ein von der Stadt gegebenes Frühstück angeschlossen.

Nachmittags wurden die englischen Arbeiter in der blumengeschmückten Halle des Bundesrats im Reichstagsgebäude durch den Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung des kaiserlichen Reichstagspräsidenten begrüßt.

Legationsrat von Stamm, Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. — Bekanntlich ist der Zweck des durch das National Council of Adult Schools (Hauptvorstand der Schulen für Erwachsene) veranstalteten Besuchs, neben der allgemeinen Belehrung der Pflege freundlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England zu dienen. Diesem Bestreben gab Herr Barrow Cadbury warmherzigen Ausdruck in einer Ansprache, die er an den Vertreter des Reichskanzlers richtete, in dem er zugleich seinem Mitgefühl Ausdruck gab über den schweren Schicksalschlag, der den Reichskanzler vor wenigen Tagen betroffen habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück dankte in warmen Worten für die dem Herrn Reichskanzler aus Anlaß des Trauerfalls in dessen Familie bezogene Teilnahme, versprach, diesem davon Kenntnis geben zu wollen, und wünschte, daß der Besuch in Berlin in jeder Weise zur Zufriedenheit der Engländer ausfallen möge. Sodann begab sich die Versammlung in die übrigen Räume des Bundesrats, wo Erörterungen gereicht wurden und die Herren von der deutschen Regierung noch längere Zeit mit den englischen Gästen und ihren Berliner Begleitern in angeregter Unterhaltung verweilten.

### Aus dem Reiche.

**Vom Prinz-Heinrich-Flug.** Am Mittwoch wurde die vierte Etappe des Zuverlässigkeitsfluges in Angriff genommen und von einer erheblichen Zahl der Flieger glücklich vollendet. Sie führte von Hamburg über Hannover, Minden, Herford, Münster, Osnabrück und Bremen nach Hamburg zurück. Bis Mittwochabend landeten 13 Flieger am Zielpunkt der vierten Etappe. Als Sieger bei Zurücklegung der vier Etappen gilt nach vorläufiger Feststellung Leutnant Freiherr von Thüna. Er legte die 1780 Kilometer lange Strecke in 17 Stunden 40 Minuten zurück. Freiherr von Thüna ist Leutnant im 5. Garderegiment zu Fuß und zurzeit zur Kriegsakademie kommandiert. Er ist einer der ältesten Offiziersflieger, da er sich bereits seit 1910 der Fliegerei widmet.

**Das neue Marine-Luftschiff L 3** flog Donnerstag früh 7 Uhr 15 Minuten in Friedrichshafen zu einer 36 stündigen Dauerfahrt auf. An Bord befand sich die Marine-Abnahmekommission. Das Luftschiff überflog vormittags 10 Uhr Basel und kam nach mehreren Kreuzfahrten um 6 Uhr nach Frankfurt. Um 9 Uhr 30 Minuten überflog das Luftschiff Rheh, um 10 Uhr 30 Minuten Bingen am Rhein, um 2 Uhr nachts Bremen. Freitag früh 4 Uhr 30 Minuten kreuzte das Luftschiff über Helgoland. — Um 9 Uhr 20 Minuten morgens überflog L 3 Potsdam in der Richtung Berlin.

**Falsche Oberammergauer.** Es hieß vor einigen Tagen in einem Teil der Presse, daß die Oberammergauer in London gastieren wollten, daß der englische Jenor dieses Gastspiel aber verboten habe. Wie sich jetzt, dem „B. L.“ zufolge, herausstellt, handelt es sich dabei gar nicht um die wirklichen Oberammergauer Passionspieler. Der Bürgermeister von Oberammergau hat nämlich ausdrücklich erklärt, daß die Bewohner ihrem Gelübde treu bleiben und sich niemals zur Mitwirkung im Passionspiel bereit finden werden außer in Oberammergau selbst.

### Kurze Inlands-Chronik.

Die vor Kurzem in Breslau verstorbenen Frau

Feuer würde durch einen siebenjährigen Knaben verursacht, der einen brennenden Zigarrenstummel achtlos weggeworfen hatte.

Bei einem Athletenwettbewerb in Eppelheim bei Heidelberg wurde dem Arbeiter Schwegler beim Ringkampf das Rückgrat gebrochen. Der Unglückliche starb infolge der schweren Verletzungen im Krankenhaus.

### Kurze Auslands-Chronik.

Der Hintertessel des Maschinen-Schulorpedobootes 16 erlitt im Hafen von Pola wahrscheinlich durch Bersten von Wasserrohren eine Havarie. Durch ausströmenden Dampf wurden sechs Mann verletzt.

Wie aus Brien gemeldet wird, stieß ein mit Eisenerz beladener Zug bei Sapi mit einem von Diebendiefen kommenden Personenzuge zusammen. Mehrere Reisende wurden leicht verletzt. Dem Führer des Güterzuges wurden beide Beine zermalmt.

Der Postbeamte Wilczel in Krakau hat neun Geldbriefe, die eine Summe von nahezu 200 000 Kronen enthielten, unterschlagen und hat die Flucht ergriffen.

Aus 20 Meter Höhe stürzte in Moskau der Flieger Blynsky mit seinem Mechaniker ab. Letzterer war sofort tot, der Flieger hat beide Beine gebrochen.

Durch einen Unglücksfall in dem hinteren Kesselraum des Torpedobootszerstörers „Renaudin“ in Biserta sind fünf Mann schwer verbrannt worden; vier davon sind ihren Verletzungen erlegen.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Ein Automobilunfall vor Gericht.** Der bei der R. L. G. in Berlin als Versuchingenieur angestellte Dr. ing. Georg Bergmann machte am 31. August mit einem Versuchswagen der Firma einen Ausflug nach dem Spreewald und hatte zu dieser Fahrt den ihm befreundeten Assessor Wensch und dessen Ehefrau eingeladen. Außerdem befand sich der Monteur Peische auf dem Automobil. Um 6 Uhr abends wurde von Lübben die Rückfahrt nach Berlin angetreten. Auf der Chaussee zwischen Lübben und Golßen wollte Bergmann ein vor ihm fahrendes Automobil des Regierungsbaumeisters a. D. Becker aus Charlottenburg überholen. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß, wodurch das Bergmannsche Auto einen Rad nach links bekam, den Abhang des etwa 1 1/2 Meter tiefen Chausseegrabens hinabfuhr und sich vollständig überschlug. Die neben Dr. Bergmann sitzende Frau Assessor Wensch wurde auf der Stelle getötet, sie hatte einen Bruch der Halswirbelsäule erlitten. Assessor Wensch hatte sich schwere Quetschungen der Beckengegend zugezogen, deren Folgen auch jetzt noch nicht beseitigt sind. Der Monteur hatte leichtere Verletzungen, während Dr. Bergmann völlig unverletzt blieb. Er hatte sich jetzt vor der Kottbusser Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

**Ein Spionageprozeß.** Die Strafkammer in Königsberg i. Pr. verhandelte am Mittwoch gegen den Monteur Richard Heila, zuletzt in Berlin wohnhaft, wegen Vergehens gegen das Spionagegesetz vom 3. Juni 1893. Die Oeffentlichkeit war während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil gegen den Angeklagten, der sich seit dem 22. November v. Js. in Untersuchungshaft befand, lautete auf 5 Jahre Gefängnis und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Die Begründung des Urteils erfolgte in nicht öffentlicher Sitzung.

### Geschichtskalender.

**Donntag, 24. Mai, 1543.** Nikolaus Kopernikus, Astronom, † Frauenburg. — 1792. Reinhold Lenz, Dichter der Sturm- und Drangperiode, † Rastau. — 1819. Victoria, Königin von England, † Gordon. — 1828. Paul Robespierre, Revolutionsführer, † Paris.

„Was auch entgegengekommen wäre,“ hustete Josef in sich hinein.

„Was brummst Du da in den Bart hinein?“

„O, gnädiger Herr, wenn Sie nur mehr meinem Rat gefolgt wären, und —“

„Dann, meinst Du, wäre der letzte Imhoff — aber was nützen denn heute Moralpredigten und Reueanwandlungen? Hin ist hin —“

„Der gnädige Herr sollte nicht so sprechen.“

„Mein Gott, sei froh, daß ich mich von meinen ärgsten Kläubigern losmachen kann. Es ist nun einmal geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden, fertig!“

Obwohl der junge Edelmann die nächsten Tage wie gewöhnlich zubrachte, entging es dem seinen geliebten Herrn im geheimen scharf beobachtenden treuen Josef doch nicht, daß dessen Heiterkeit eine erzwungene und die Sorglosigkeit eine erkünstelte war.

Er grübelt doch nach und bereut vielleicht, wenn auch zu spät, seinen Leichtsinns, der ihn in den Abgrund gestürzt hat. Er ist nun heimatlos geworden, er, der Herr, indes ich, sein Diener, noch mein kleines, bescheidenes Heim besitze. Was wird aus ihm noch werden, wenn Fräulein von Hollen ihre Drohung, ihn zu enterben, aufrechterhält?“

„Ich werde morgen eine kleine Reise machen,“ sagte Arnold von Imhoff eines Abends zu Josef, „richte mir für fünf Uhr früh das Frühstück!“

„Der gnädige Herr wollen —“

„Frage nicht, Josef, sondern tue, wie ich gesagt. Uebri- gens komme ich sehr bald zurück.“

„Was das wieder für eine geheimnisvolle Reise ist, Na, ich sage nichts mehr — nützen tut es doch nichts,“ murmelte Josef kopfschüttelnd vor sich hin.

Einsam, still und finster lag Schloß Imhoff da. Nur hinter zwei Fenstern eines in rückwärtigen Trakt gelegenen Zimmers schimmerte ein matter Lichtschein hinaus in die heute sternlose, etwas stürmische Nacht. Auf dem zum Schloß führenden Weg schritt ein in einen dunklen Mantel gehüllter Mann, der die Augen unverwandt auf das Herrenhaus gerichtet hielt. Jetzt blieb der einsame Wanderer stehen, nahm den Hut ab und strich mit der Rechten mehrmals über Stirn und Augen. Der Wind fauchte ihn an und riß, zerrte an seinem weiten Mantel und hob die dichten Haarwellen über der Stirn des Sinnenden, ohne daß dieser dessen achtete, wie er auch den direkt auf ihn zukommenden alten Herrn nicht früher gewahrte, als bis dieser dicht neben ihm stand.

„Mein Gott, sehe ich recht? Sie sind es, Herr von Imhoff!“

Keine Seele, außer meiner Schwester, die mir seit einigen Wochen die Wirtschaft führt und Sie um keine Welt verraten würde, soll Sie sehen.“

Einige Sekunden zauderte Imhoff noch, dann folgte er dem alten Herrn in dessen Wohnung, wo er sich in den nächsten Sessel fallen ließ, und um ein Glas Wein bat, das er hastig, wie ein Durstender, leerte.

„Ja, ja, mein lieber Milius,“ nickte er dann dem traurig ihn Anblickenden mit seltsamem Lächeln zu, „es ist so, wie ich früher gesagt: ich kam heute her, um von meiner Heimat Abschied zu nehmen, denn ich will über den „großen Teich“ schwimmen, um —“

„Nach Amerika wollen der gnädige Herr?“ stieß der Verwalter entsetzt hervor. „Was wollen Sie dort machen?“

„Das, was die anderen in ähnlicher Situation tun: Arbeiten,“ entgegnete lakonisch der junge Edelmann.

„Aber das könnten der gnädige Herr —“

„Auch hier tun, meinen Sie wohl?“ unterbrach ihn Imhoff mit höhnischem Lächeln. „Nein, mein Vetter, das kann ich nicht. Denken Sie nur, Milius, wenn mich meine Staudesgenossen vielleicht als Kellner mit der Serviette über dem Arm servieren sähen! Drüben wird sich keine Seele um den verkrachten Edelmann kümmern, der sich mit dem Besen oder der Hade sein Brot verdienen muß, nachdem er sein Stammschloß dabei verjagt und verjübelt hat. Ja, ja, es ist schon so. Aber schauen Sie nicht so verzweifelt drein, alter Freund! Andern läßt sich das nun einmal nicht mehr.“

„Uebrigens, wer ist eigentlich jetzt hier Herr und Gebieter? Gewiß ein reich gewordener Handelsmann, der sich mit seiner Familie hier breit machen wird, nicht wahr? Und Sie bleiben auf Ihrem Posten, Milius?“

„Ja, ich bleibe,“ kam es lakonisch zurück.

„Und wer ist also der Käufer? Oder soll es ein Geheimnis bleiben?“

„Eine Dame ist es. — Eine Witwe, alt, kränklich, menschenscheu.“

„So? Na, da gratuliere ich, Milius! Schade, daß sie nicht jung und hübsch ist — aber ich sage nichts mehr, alles Unsinn, — Galgenhumor, wissen Sie!“

Er erhob sich plötzlich und trat ans Fenster; in seinem Antlitz zuckte es und er mußte die Zähne zusammenbeißen, um einen Weheruf zu unterdrücken.

In dieser Stunde bereute er aufrichtig das tolle Leben der vergangenen Jahre, seinen Leichtsinns und die Sorglosigkeit, mit der er sein Geld verschwendet hatte. Auch der Leiden,

„vor seinem Tode, seinen Elternden besten Vater, die nur selten Kindheit vorüber, den strengen, ersten Vater, die nur allgütige, nachgeliebte Mutter sah er, seine Jugendgespielen, seine Freunde aus der Jünglingszeit. — Aber ihm damals seinen Ruin vorhergesagt hätte! Weisheit wandte er sich ins Gemach zurück. „Ich muß fort,“ stieß er mit rauher Stimme hervor; „wenn man von meiner Gegenwart eine Ahnung hätte!“

„Niemand würde von Ihrer Anwesenheit erfahren, gnädiger Herr, wenn Sie die Nacht hier blieben. Hören Sie nur das Brausen des Sturmes. Auch regnet es in Strömen. Sie können unmöglich bei diesem Wetter zu Fuß nach der Station gehen.“

„Gut, ich bleibe hier — die letzte Nacht in meiner Heimat.“

Müde und abgesehen ließ sich der junge Edelmann wieder am Tische nieder und stützte den Kopf schwer in die Hand. Milius' Schwester, eine stille, gedreht ansehende, noch nicht alte Frau kam herein und deckte den Tisch, der inmitten des Gemaches stand, und sie tat alles in einer geräuschlosen, wohlthuenden Art und Weise. Imhoffs Einladung, am Mahle teilzunehmen, lehnte sie höflich dankend ab.

„Gnädiger Herr,“ fing Milius dann zu reden an, „ich nehme an, daß Ihr Entschluß noch nicht endgültig feststeht.“

„Mir bleibt keine Wahl.“

„Wenn Sie sich dem gnädigen Fräulein anvertrauen würden?“

„Welch eine Idee! Nachdem sie mich enterbt hat, sind wir zwei miteinander fertig. Aber sorgen Sie sich nicht um mich, Milius. Vielleicht finde ich drüben eine Dollarprinzessin, die sich in mich verliebt — und — aber nein, — das sind nur Dummheiten. Fort damit!“

„Und haben der gnädige Herr genügend Mittel zur Ueberfahrt?“ forschte Milius besorgt.

„Gerade genug dazu und noch etwas mehr, um drüben, falls sich nicht rasch etwas finden sollte, nicht Hungers zu sterben. So, und jetzt reden wir über diesen Punkt nicht mehr, Milius, lassen Sie uns noch ein Stündchen gemütlich zusammen verplaudern.“

„Mein Gott, gnädiger Herr, wie können Sie das so leicht — nehmen?“

Imhoff zuckte die Achseln und hob die Hand.

„Sehen Sie, Milius, ich darf mir das Herz nicht schwer machen lassen, denn schließlich bin ich ja nicht schlecht und scheide mit dem Bewußtsein von hier, etwas Unwiderbringliches durch eigene Schuld verloren zu haben — man hat doch nur eine Heimat. Und, Milius, noch eine Bitte, da ich ja mit meiner Tante nicht mehr zusammentreffe. Sorgen Sie, daß das Grab meiner Eltern stets gepflegt wird.“

Fortsetzung folgt.

# Damen- und Kinder-Konfektion

Meine Konfektions-Abteilung umfasst eine vielseitige, jedem Geschmack entsprechende Auswahl in allen Saison-Neuheiten. Ich bringe ein erlesenes Sortiment der letzten Neuerscheinungen und unterhalte in allen in Frage kommenden Modeartikeln anerkannt das grösste und abwechslungsreichste Lager.

**Damen-Kostüme** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

**Damen-Mäntel** in Alpaca und Popeline

**Blousen** in Tüll, Spitze, Crepe, Batist, Seide, Voile

**Kostüm-Röcke** in englischer Art, schwarz und blau, sowie weiss Leinen und Frottierröcke

**Backfisch-Kostüme** in den apartesten Modefarben

**Backfisch-Blousen** in den modernsten Fassons

**Backfisch-Röcke** in englisch und blau

**Kinder-Kleider** in Mousseline, Voile, Crepe, Leinen weiss und farbig

**Russenkittel** in der grössten Auswahl

**Spielhöschen** in jeder Preislage

**Mädchen-Blusen**

**Knaben-Wasch-Anzüge und Blousen** in gestreift und beige

## Kaufhaus Carl Kneip, Herborn.

### Moderne Damen-Konfektion

In

**Kostümen, weiss und farbige Kleider, Kostüm Röcke Blusen u. Kinderkleider**

Unübertroffene Auswahl bei grösster Preiswürdigkeit.

Infolge günstiger Einkäufe mit mehreren grossen Firmen gelang es mir ein Posten Alpaca-Mäntel zu alten billigen Preisen zu erwerben und lasse ich die erreichten Vorteile meiner werten Kundschaft zukommen.

**Beachtenswert**

Ich bringe die Mäntel als Reklame-Angebot unter der Bezeichnung

Dora in den Farben braun, beige u. blau 11.50 Ella in den Farben braun, beige u. blau 14.80

Die Mäntel sind in meinen Fenstern dekoriert.

**Ausstattungshaus Louis Lehr**  
Herborn Hauptstrasse.

### Elegante Herren und Damen-Stiefel

braun

schwarz

Neue Formen

„Beachten Sie meine Schaufenster.“

### Halbschuhe für Damen

die grosse Mode 1914,

in allen modernen Ausführungen, schwarz und braun.

**Kinder-Stiefel**

**Haus-Schuhe**  
für Herren, Damen und Kinder.

Billige Preise.

**Schuhhaus Christian Dupp**

Herborn, Rotherstr. 5.

Alleinverkauf der weltberühmten Lingel-Stiefel.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig  
Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den Deutschen

Reichs-Central-Markt  
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.  
Besuch kostenlos! Kein Agent!

**Reichardt**  
Fabrikate

Oral  
Kafao  
Golf  
Schofolady  
Kaiserin  
Konstituen

Statt frurr ausländischer Marken  
dem deutschen Volke empfohlen.

Verlauf in Herborn (Dillkreis) bei:  
A. Sterkel, Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche  
Kafao-Gesellschaft Wandersbek

Das Einfangen und Vertilgen der Kohlweihlinge wird hiermit angeordnet. Für die Ablieferung von 100 Stück toten Kohlweihlingen wird auf der Stadtkasse eine Prämie von 15 Pfg. gezahlt werden.

Herborn, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Virendahl.

### Verdingung.

Für den Bahnhofsweg Hirzenhain sollen folgende Lieferungen und Arbeiten in einem Lose öffentlich vergeben werden:

1. 370 Kubm. Wegelänge herzustellen (eb. 2500 cbm Bodenbewegung)
2. 420 cbm Gesteine anzuliefern.
3. 168 cbm Decksteine anzuliefern und zu zerhacken.
4. 1680 qm Gestein herzustellen.
5. 168 cbm Decksteine aufzutragen.
6. 370 Kubm. beidseitige Banquette und Gräben zu regulieren.

Schriftliche Angebote auf vorgeschriebenen Formularen sind verschlossen und portofrei bis zu dem auf

**Freitag, den 29. d. Mts., vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr** im Geschäftszimmer des Landesbauamts stattfindenden Eröffnungstermin einzusenden.

Die Angebotsformulare sind zum Preise von 50 Pfg. für das Stück von hier oder von dem Landeswegemeister Ströbber in Ginnern zu beziehen. Die Lieferungsbedingungen liegen hier und bei dem vorgenannten Landeswegemeister zur Einsicht aus. — Zuschlagsfrist 4 Wochen.

## Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,  
Schuhmacherartikel, Lederschäfte

empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kofosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachschläuche, Transmissionsseile, Pferde- und Wagenbeden, Maschinen- und Zylinderöle.

: Photographische Kunstanstalt :  
**Heinrich Apel, Umdorf**  
bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur, Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

: erhalten Preisermäßigung :

Vergrößerungen, selbst noch ganz alten Bildern, nach eigenem Verfahren unter Garantie der Nützlichkeit.

Photographie auf Grabsteine, Broschen, Manschettenknöpfe, Medaillons usw. mit Semi-Emaillbildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien etc. stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

### Jahresfest in Frohnhäusen (Dillkreis).

Der hiesige Jünglingsverein feiert Sonntag den 24. Mai sein

**Jahresfest.**

Festredner sind: Bundesdirektor P. Stubbmann-Godesberg, Jugendpfleger Lorenz u. a.

Es wird herzlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.



## Neue Herren-Moden

In meiner grossen  
Spezial-Abteilung  
bringe ich

das Modernste und Beste  
zu unerreicht  
billigen Preisen.

### Vornehmste Ausstattung Allergrößte Auswahl!

In dieser Saison ein schönes Farbensortiment für jeden Geschmack

Beachten Sie meine Spezial-Fenster.

#### Herren-Anzüge

aus guten auserprobten Stoffen  
hübsche Modefarben, ein- und  
zweireihige Fassons, hundert-  
fache Auswahl

42, 36, 30, 24, **18** ..h.

#### Burschen-Anzüge

Meine Burschen-Anzüge zeich-  
nen sich durch ihre tadellose  
Passform besond. aus. I u. II reilig  
eleg. Fassons, prachtv. Farben-  
neubeiten, dauerhafte Qualität.

32, 25, 18, 14, **10** ..h.

#### Herren-Anzüge

das neueste was die diesjähr.  
Mode bringt Vornehmste  
Ausstattung, feinste Stoffaus-  
musterung Verarbeitung  
„Eins a“. Ersatz für Mass.

68, 63, 58, 52, **45** ..h.

#### Knaben-Anzüge

in bl. Cheviot, Buxkin u. Wasch-  
stoffen, bes die in dies. Saison, be-  
liebt amerik. Schlupfblusen. Hoch-  
geschloss Formen in besond. dauer-  
haft Qual. Kittelanzüge in grösst.  
Auswahl

25, 20, 13, 8, bis **2<sup>00</sup>** ..h.

#### Herren-Mosen

in modernen schwarz m. weiss und  
grau mit schwarzen Streifen von

Mk. 3.80 bis 14.—

#### Lüsterjoppen

Spez.: Kleidung für korpulente Herren.

Waschjoppen

Sonntag ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

## Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn.

### Sie kaufen Ihren Anzug

am besten und billigsten da, wo man mit dem kleinsten  
Nutzen zufrieden ist und zwar bei

**Ernst Becker & Co.**

Besonders billige Schürzentage.

**95 Pfg.-Tage.**

**Ernst Becker & Co., Herborn.**

### Tüchtiger Knecht

der die Landwirtsch. Arbeit  
sofort gelucht.  
Nassauer Hof, Herborn.

Gelagerteisen  
für Garmüte!

Ein Orbeffren

nicht billig zum Verkauf  
in der Exped. d. Post.

**Lührs**  
Wasch-Erbsen  
Salm-Ferri-...  
Lührs  
Abtragen...  
Lührs Seilen...